

Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaulenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Ausleger 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerwarteter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkonten: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 200

Bad Schandau, Mittwoch den 27. August 1941

85. Jahrgang

22. Sowjetarmee vernichtet

Weltliche-Luzi nach heißem Kampf genommen — Ueber 30000 Gefangene Angewöhnlich blutige Verluste der Sowjets

Aus dem Führerhauptquartier, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In mehrtägigen hartnäckigen Kämpfen zwischen Smolensk und Izmenssee wurde ostwärts Weltliche-Luzi die Masse der 22. Sowjet-Armee eingeschlossen und vernichtet. Die Stadt Weltliche-Luzi selbst wurde nach heißem Kampf genommen. Ueber 30000 Gefangene und 400 Geschütze fielen in unsere Hand. Die ungewöhnlich hohen blutigen Verluste des Feindes sind mit mehr als 40000 Toten festgestellt.

Der heutige OKW.-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Verbände der Panzerarmee des Generalobersten v. Kleist am 25. August nach schwerem Kampf den Brückenkopf von Dnjepr-Propetkowl und die Stadt selbst im Sturm genommen. Auch nahe der Dnjepr-Mündung und südlich Kiew wurden die letzten noch auf dem westlichen Dnjepr-Ufer Widerstand leistenden Kräfte des Feindes zum Teil im Nahkampf überwältigt.

Ostwärts Weltliche-Luzi wurde die Masse der 22. Sowjetarmee nach mehrtägigen hartnäckigen Kämpfen eingeschlossen und vernichtet. Ueber 30000 Gefangene und 400 Geschütze fielen in

unsere Hand. Die ungewöhnlich hohen Verluste des Feindes sind mit mehr als 40000 Toten festgestellt.

Zwischen Izmenssee und Finnischen Meerbusen sowie vor Reval und an der finnischen Front verlaufen die Operationen weiterhin erfolgreich.

Die Luftwaffe führte schwere Schläge gegen Truppenansammlungen ostwärts Kiew und zerstörte mit nachhaltiger Wirkung das Eisenbahnen westlich Moskau und im Raume um Leningrad. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampffliegerverbände vier Sowjettruppentransporter mit zusammen 9000 WRT, beschädigten vier weitere Truppentransporter schwer und erzielten Bombentreffer auf einem Zerstörer und einem Flottillenführer. Zwei weitere Zerstörer wurden ostwärts der Fischerhalbinsel schwer getroffen.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der englischen Ostküste und Flugplätze auf der Insel.

Bei Versuchen, am gestrigen Tage die Deutsche Bucht und die Kanalküste anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 23 Flugzeuge, von denen elf in Luftkämpfen, vier durch Vorpostenboote, je drei durch Flak und Minensuchboote und zwei durch Marineartillerie abgeschossen wurden.

Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. August auf den Flottenstützpunkt Alexandria richteten Bombentreffer in Hafene- und Bahnanlagen große Zerstörungen an.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Ost- und Südwestdeutschlands und u. a. auf Wohnviertel in Köln Spreng- und Brandbomben. Flakartillerie brachte zwei der angreifenden Bomber zum Absturz.

Fernaufklärer überm feindlichen Hinterland

Den Sowjets in die Karten geschaut

Von Kriegsberichterstatter Günter Probst

DNB. 27. August. (RN.) „Atemmasken aufsetzen!“, schallt der Befehl des Flugzeugführers durch die Kopfhörer. „Alles höfentlich“, meldet die Besatzung kurz darauf zurück. Unsere Zu-88 hat größere Höhe erreicht.

Vom rötlich-gelben Licht der frühen Morgen Sonne überstrahlt, dehnt sich tief unter uns die weite Landschaft aus. Sie ist nicht reizlos in ihrem bunten Wechsel von Wald und Wiese und Feld, die von zahllosen Wasserläufen und vielen kleinen Seen durchbrochen sind. Aber dennoch offenbart sich dem Blick aus der Luft der Zustand des Landes: Die Weider bieten nicht die vom Westen Europas gewohnte schachbrettartige Anordnung, sie wirken vielmehr wie willkürlich zusammengewürfelte Mosaiksteine; den Flüssen und Bächen hat man ungebändigten Lauf gelassen, daß sie in unzähligen Windungen sich immer wieder neue Wege suchen, die Nutzung des Bodens und den Verkehr weitgehend beeinträchtigen. Gelegentliche kümmerliche Versuche der Trockenlegung von Sumpf und Moorflächen sind in den Anfängen stecken geblieben, wie deutlich erkennbar ist.

Unser Kurs führt uns nach Südosten. Wir haben den Auftrag, Transporte der Sowjets auf Straßen und Eisenbahnlinien zu beobachten, die Wirkung unserer Luftangriffe auf die feindlichen Verkehrswege festzustellen und Neuanlagen von Feldbefestigungen und Panzerabwehrgräben zu erkunden. Außerdem sind die Bombenschäden unserer Zu gestützt, um im feindlichen Hinterland wichtige Verkehrsknotenpunkte oder geschützte Flugplätze sofort selbst angreifen zu können. Wir fliegen über die eigene vordere Linie hinweg. So weit das Auge reicht — und die Sicht ist heute ausnehmend gut — ist die Front durch riesige Brände gekennzeichnet. Es mögen über dreißig Dörfer sein, die durch die Hand sowjetischer Brandstifter in Flammen aufgehen. An zahlreichen Punkten blüht Mündungsfeuer der Artillerie auf. Frisch aufgeworfene Schanzwerke sind vom Feind verlassen. Der Beobachter nimmt Eintragungen in seine Karte vor. „Donnerwetter“, ruft er anerkennend aus, „unsere Truppen sind ja seit vorgestern ein gewaltiges Stück vorwärtsgekommen“. Er denkt nicht daran, daß vielleicht gerade er oder einer der anderen Kameraden der Fernaufklärerstaffel durch seine Meldungen und Bildunterlagen zu den Erfolgen des Heeres dort unten beigetragen hat, daß durch die Umgehung von Befestigungen, die durch Luftaufklärung festgestellt wurden, viel Blut gespart werden konnte. Aber Aufklärungsflieger bringt nun einmal keine sichtbaren persönlichen Erfolge, keinen lauten Ruhm ein.

Bei S. stoßen wir auf eine der Eisenbahnlinien, die wir abzusiegen haben, eine eingleisige Strecke wie die meisten des unzähligen Schienennetzes der Sowjetunion. Nebenher läuft eine Landstraße, an der sich viele Bombentrichter am Wiesenrain abzeichnen. Hier haben gestern unsere Kampfverbände gewirkt. Trotz der Gefahr, die durch die ständigen deutschen Luftangriffe droht, führen die Sowjets in ihrer Verzweiflung neue Verstärkungen an die Front, denn auf der Straße herrscht starker Verkehr nach vorn. „Sind die Bildklappen auf?“, fragt der Beobachter. „Ja, wohl, Bildgerät ist klar“, tönt es zurück. Die Kolonnen auf der Straße werden in Reihenabnahmen festgehalten. Ueber Zahl und Art der Fahrzeuge wird nach unserer Rückkehr die Auswertung der Luftbilder Aufschluß ergeben, denn die Vergrößerungen machen kleinste Einzelheiten sichtbar, die dem bloßen Auge verborgen bleiben. Das Kräfteverhältnis des Feindes bleibt der Armeeführung dadurch jederzeit bekannt.

Aber weshalb ruht jeglicher Verkehr auf der Eisenbahn? Wir

haben noch keinen Zug gesichtet, obgleich der Schienenweg den Nachschub am schnellsten ermöglicht. Der Grund wird uns eine Viertelstunde später klar: Stufabomben haben den Bahndamm an mehreren Stellen derart nachhaltig zerstört, daß an eine Wiederherstellung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Volkstreifer reißt sich an Volkstreifer, mehrere umgeworfene, teilweise zerquetschtere Züge liegen neben der Strecke. Auch die Flugplätze, die rechts und links der Bahnlinie vor uns auftauchen, tragen die Spuren schwerer Angriffe. Mit einem Blick ist zu erkennen, daß sie ungezügelt auf feindliche der angegriffenen Flugplätze in Frankreich oder England erblickten. Unbewußt drängt sich der Gedanke auf, daß der Feind im Westen die ganze geballte Schlagkraft unserer Luftwaffe noch gar nicht zu spüren bekommen hat.

Wichtig schiebt sich eine hohe Wolkenschicht zwischen das Aetherblau und die Erde. Im steilen Gleitflug stoßen wir tiefer, bis wir wieder Sicht haben. Ein heftiger Regenschauer schlägt uns entgegen. Wir sind nur noch wenige hundert Meter hoch. Es ist zwar nicht angenehm, dem Feuer der Erdabwehr so nahe zu sein, aber auf die Gefahr darf keine Rücksicht genommen werden; der Auftrag ist unter allen Umständen durchzuführen, nicht eine Minute lang darf Inaktivität über die Absichten des Feindes bestehen. Jetzt sind die Spuren der deutschen Luftangriffe noch deutlicher zu erkennen. Es gibt kaum ein Bahnhofsgebäude, kaum einen abgestellten Güterwagen, die nicht zerstört sind. Der Gegner hat schwerste Schläge erhalten.

„Aufpassen, links unter uns ein Flugzeug!“ Der Flugzeugführer sagt es mit ruhiger Stimme. Ist es ein sowjetisches? — Jetzt sind die roten Sterne auf den Tragflächen zu erkennen. Es ist ein Jäger, eine F. 17, die auf uns einkreist. Wir entichern die Bordwaffen. Wenn das feindliche Flugzeug heranommen sollte, wird es gebührend empfangen werden. Unsere schnelle und gut bewaffnete Zu-88 kann es schon mit jedem Sowjetjäger aufnehmen. Doch als Aufklärer müssen wir dem offenen Kampf ausweichen, es ist nicht unsere Aufgabe. Steil zieht der Flugzeugführer die Maschine hoch, wenige Augenblicke später ist sie im dicken, milchigen Wolkendunst verschwunden. Als wir wieder hinaustreten, ist das Sowjetflugzeug nur noch in weiter Ferne zu sehen. Es kann uns unmöglich mehr einholen.

Wir treffen auf die Bahnlinie Moskau — Petersburg, eine der wichtigsten Straßen, zweigleisig ausgebaut. Auch hier ist keinerlei Verkehr. Immer wieder zeichnen sich auf dem dunklen Bahndamm helle Bombentrichter ab. Viele Minuten vergehen. Endlich zeigt sich ein Zug. Bei unserer Annäherung hat man angehalten und das Feuer unter dem Kessel der Lokomotive weggerissen, um sich nicht durch den Dampf zu verraten, den noch nicht es den Sowjets nichts. Wir erkennen, daß man von einem größeren Bahnhof an die zerstörten Gleisstellen ausgebeuert hat. In Nordostrichtung können also nach mehrtägiger Unterbrechung wieder Züge verkehren. Doch die Mühe der Sowjets wird sich wenig lohnen. Auf Grund unserer Wahrnehmung werden sicher noch am heutigen Tage Kampfflugzeuge zur erneuten Bombardierung der Strecke Moskau — Petersburg aufsteigen. Ueber den Erfolg bestehen keine Zweifel. Zuerst aber wollen wir einmal bis dahin die Gleise sperren. Unter dem Rumpfen unserer Zu-88 öffnen sich die Bombenklappen. „Vorbereitung, aufpassen“, ruft mir der Beobachter zu, „ich werfe auf den nächsten Bahn-

(Fortsetzung und Schluß auf Seite 4)

Bernichtung — ihr einziges Ziel!

„Uusi Suomi“ über den Sinn des Kampfes gegen den kulturfeindlichen Bolschewismus

Helsinki, 27. August. Das Hauptstreben der Bolschewisten sei, so stellt „Uusi Suomi“ fest, alles zu vernichten, was die europäische Kultur in Jahrhunderten geschaffen hat und was dem Wohlstand der Menschen dienen sollte. Das gleiche Ziel habe auch die in 20 Jahren geschaffene sowjetische Industrie gehabt, deren Aufgabe lediglich darin bestanden habe, Kanonen, Panzer, Munition und sonstige Vernichtungsmittel zu erzeugen. Der gegenwärtige Kampf Deutschlands und seiner Verbündeten habe schon jetzt die Voraussetzungen geschaffen, daß diesem Vernichtungswillen einer kulturfeindlichen, allen Fortschritt hassenden Clique Einhalt geboten werde.

„New York Daily News“ fordert von Roosevelt eine offene Erklärung über seine Pläne

New York, 27. August. „New York Daily News“ kommentiert in einem Leitartikel die Rede Churchills und dessen Versprechungen, die kleinen Vorkriegsländer wiederherzustellen und Deutschland aufzuteilen. England und die Sowjetunion, so meint das Blatt, scheinen für diese Aufgabe nicht stark genug zu sein. Das einzige dazu fähige Land wären die Vereinigten Staaten, und es lebe so aus, als ob Roosevelt bei dem Atlantik-Treffen Churchills versprochen habe, zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Expeditionarmee zu entsenden. Wenn Roosevelt das jedoch wirklich beabsichtige, dann solle er erst vor das U.S.A.-Volk treten und eine offene Erklärung abgeben, warum er sein 1940 gegebenes Versprechen, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg zu halten, nicht halten könne.

Washington, 27. August. Nicht eine einzige Washingtoner Zeitung rafft sich zur Beurteilung des unprobierten englisch-sowjetischen Angriffs auf Iran auf. Nach dem hiesigen Sprichwort: „Es kommt immer darauf an, wessen Kind die Mafern hat“ rechtfertigt man das, was man bei den deutschen Aktionen, ja sogar beim deutschen Einmarsch in die Sowjetunion als „unerhörte Aggression“ gebrandmarkt hat.

Washington Daily News findet die Ausrede, daß die Erfordernisse der modernen Kriegführung die Engländer zwingen, in Iran einzufallen, um den Einfall in ihr eigenes Land zu verhindern. Auch die U.S.A.-Regierung hat bekanntlich kein Wort der Kritik gefunden, obwohl sie sonst immer sofort von „Aggression“ spricht. Außenminister Hull hat vielmehr in seinen Pressekonferenzen völlig ausweichende Antworten gegeben und lieber von dem berühmten Roosevelt-Churchill-Programm gesprochen, das durch den niederträchtigen Ueberfall auf den neutralen Iran eine so bezeichnende Beleuchtung erfahren hat.

Angriffsversuche britischer Bomber abgeschlagen

Alle angreifenden Flugzeuge vernichtet

Starke deutsche Flakabwehr zwang am 26. August fünf britische Bombenflugzeuge, die einen deutschen Geleitflug in der Deutschen Bucht angreifen wollten, zum Abbrechen. Dabei wurde ein britischer Bomber abgeschossen. Die anderen vier britischen Bombenflugzeuge versuchten darauf, sich Belgoland zu nähern. Dabei wurden sie von deutschen Jägern gestellt, die drei Maschinen abschossen, während die letzte Maschine von Marineartillerie zum Absturz gebracht wurde.

Wieder in Sicherheit. 31 deutsche Männer und Frauen, die mit dem letzten Transsibirienzug kurz vor dem Krieg gegen die Sowjetunion aus Mandtschurien nach Deutschland abgehren waren und vom Ausbruch des Konfliktes auf sowjetischem Boden überrascht wurden, sind jetzt an der mandtschurischen Grenze von den Sowjets wieder ausgeliefert worden.

Briten bauen fieberhaft Befestigungen an der malayisch-thailändischen Grenze. Pressemeldungen aus Bangkok zufolge arbeiten die Engländer fieberhaft an Befestigungen entlang der malayisch-thailändischen Grenze und an neuen Flugplätzen. 50 britische Flugzeuge seien lebhaft auf Großflugplätzen zur Verstärkung der vorhandenen Flugverbände eingetroffen.

Roosevelt schickt Militärmission nach Tschungking. Roosevelt hat sich entschlossen, eine Militärmission nach Tschungking zu schicken. Die Abordnung solle die Wünsche der Tschungking-Regierung bezüglich des Rüstungsmaterials prüfen und vielleicht auch die strategischen Probleme.

Englandfeindliche Kundgebungen in Kairo

In der El Azhar-Universität in Kairo, der größten islamischen Bildungshätte der Welt, ist es, wie Agenzia Stefani aus Kairo erfährt, anlässlich des britischen Ueberfalles auf Iran zu Studentenkundgebungen gegen England gekommen. Ein ägyptischer Student erinnerte daran, daß die Kronprinzessin des Iran eine Schwester des ägyptischen Königs ist und hob hervor, daß jeder Ägypter die britische Gewalttat gegen den Iran als gegen Ägypten selbst gerichtet empfinde. Da sich die Nachricht von den Kundgebungen der Studenten in den umliegenden Volksvierteln schnell verbreitete, wartete eine große Volksmenge vor den Toren von El Azhar, die sich den Demonstranten angeschlossen. Die Demonstrationszüge bewegten sich dann gegen das Judenviertel El Musty, wo sie von der Polizei aufgelöst wurden.